

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 7

Artikel: Aus dem schwyzerischen Rathhaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mit Schrecken gehört,
Wie nun die stille Ruhe
Im Landesmuseum man stört.

Die Hodler'schen Fresken werden
Dort langsam hinaufgemalt,
Und Alles, aber auch Alles,
Im dunkelsten Blute strahlt.

Wir wollen kein Blut dort sehen,
Ich protestiere voll Wut,
Bei Marignano da fließt jetzt,
Wir wissen es, auch kein Blut!



Vorschläge für Mädchen-Gymnasien.

Die Schülerinnen dürfen nur Kochrezepte, Abhandlungen über Wäsche und Möbel u. aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzen.

Mathematik ist ganz zu streichen. An deren Stelle ist ein Kursus über die Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren zu setzen.

Das Abiturienten-Examen darf den jungen Damen keine Unwirtschaft auf ein Studium geben. Vielmehr soll das Examen dazu dienen, daß die Abiturientinnen ihren spätern Freiern das Zeugnis der Reife erforderlichen falls vorlegen können. Dann mag der Bewerber sich je nach der Güte des Zeugnisses zur Heirat entschließen oder nicht. Ein Gegner der Frauen-Emanzipation.

Bernische Meta-Moor-Phosen.

Ist er schwarz auch wie ein Moor, ha! — immer wäscht er weiß sich wieder, Aus der Tinte zieht konstant er sein zerfaustes Prachtgefieder.
fällt er um, gleich steht von neuem auf er mit des Siegers Geste,
Und dem ganzen Unflap'pöbel bleibt Schweigen nur zum Reste.
Hat er auch in Bern bestanden schon gar viel Meta-Moor-Phosen,
Ist ihm stets verziehen worden wegen all' den kleinen Chosen.
Staatstribun wird nächstens werden er, der stets sein Durchgeschlüpfte;
Wie ein Osterei er fühlt sich, das vergebens man betüpfte.
's ist ein Kuckucksei, ihr Leute, gebet Acht! Nicht alle Mooren
Kommen durch die böse Welt stets heidenmäßig ungechoren!

Ein arg Enttäuschter.

Du weißt nicht, was du mir gethan,
Der ich an deinen Wert geglaubt;
Du hast mir einen schönen Wahn
Und Schlaf und Appetit geraubt.
Auf meinem Lager wälz' ich mich
Und alle Pulse schlagen wild,
Ich weiß nicht recht, verlaß' ich dich
Und deinen glänzend falschen Schild.
Dich rühmte mir ein schlauer Wicht,
Du hast ihn wohl schon angeführt;
Doch was ich fühle, hat er nicht
Und meine Schmerzen nie gespürt.
Was du versprochen, war Betrug,
Es ist mir lange, lang nicht wohl;
Auf ewig hab' ich nun genug
Den Eiter — frei von Allföhol.

Bundesbankvorlage.

Seppi: „Heft g'hört, wie die Fl Finanz-Großi g'wetteret het, an der „Erzengelversammlung" d'Sursee?“

Toni: „Nützt viel, de sab Diplomat het besser z'Bern obe g'redt; mir schicket ja keine Lüt uf Bern use, ge schlafe.“

Nach ein Ringkampf.

Noch stärker ist als „Karl der Kühne“ Der Narrenkönig, seht, Ihr Gebodigt ward die gute Sache; „Unsinn, du siegst“ auch in Luzern! Herr! Der „Fritsch!“ Rummel nimmt die Bagen Vorweg, so will's der Lauf der Welt;
Wit's „Karl der Kühne“ wird indessen Nicht kalt gemacht, nur — kalt gestellt!

Die Bröddchen werden immer kleiner. Man muß schon, wenn man sie auf dem Kaffeetisch finden will, ein Brodstudium ergreifen.

„Vasantasenä“ im Emmental.

Einheimisches Gewächs? —

[Behüte!]

Wir haben's heißer im Geblüte!
Die faden Anzengrubereien,
Die Schiller-Jambenqual im freien
Sind uns ein Gräuel längstens schon;
Uns mangelt' was aus höher'm Ton.
Ein König war des Stückes Schneider
Und nicht ein deutscher Hungerleider.
Alt ist es schon viel tausend Jahre
Und bringt am Schluß doch ein paar

[Paare!]

Ist indisch, tropisch und gotisch,

Ganz Wischnu-Brahma-philantropisch,
So bajaderlich-costümierlich,
Nicht Sudermännlich-manierlich,
So gar nicht Erdgeruch verbreitend,
Den Horizont bedeutend weitend.
Ein Stück, darob den Meisten — seht! —
Still des Begriffes Zeiger steht.
Die Bajaderen meiner Seg,
Die machen alles rings perplex,
Daß alles ruft von fern und Nah:
„So ein Ballett war noch nicht da!
Halb Indien — halb Emmental,
Die Mischung ist — pyramidal!

Eine Gabe.

Ihr Sizerfer habt Glück gehabt,
Euch ist jetzt nichts mehr von Nöten,
Denn wenn ihr mal nichts mehr zu heißen habt,
So habt ihr doch was zu beten.
Und wollt ihr bebauen euer Land
Und könnt ihr das Geld nicht erschwingen,
So nehmet den Einsiedler Kalender zur Hand,
Dann wird's euch sicher gelingen.

Aus dem schwyzerischen Rathaus.

Kümli Carl: „Du, Pregelfari, sag an, für was händ an mir schwyzerisch Regierigsrät ä B'soldig?“

Pregelfari: „E — hä, denk daß mier chönnet damit usi Sportlä (Reisepesen) garnierä.“

Büelertoni: „Recht häst, Vetter Cari.“

Ja so!

Köbel: „Heisch o g'hört, Friedel, was si da i der Stadt Züri für e schüßlige Häuser-Chrach heiigt gha? Wie sott ig ächt o das verschtach? Do Tot'ne han ig emmel nadisch nüt gläse u doch düecht's eim, es müeshti ja es wahr's Wunder si, wenn's nit unter däm Smür u däm Gibäls es paar hätti breicht, h'ungerbar bi söttig höche Hüfere, wo si dört usse hei!“

Friedel: „Das isch drum es donners Gichtüem, Köbel, u All's nit wahr! — I ha nämlich ei Tag eme Buur es schtyfs Munelt i d'Witschwiz use brange u wil ig vo däm Chrach o ha g'hört, so däicheni da im Rückwäg: „He nu ja! So stiglich afen einisch z'Züri us, woni längschte gärn wär hi gange u hriegsch di Gschicht al!“ — Aber vo zämegeheitne Hüfere han ig neue nüt gseh! Z'Gägeteil, nüt as neni Hüfer, eis am angere-a u alli bolzgrad uf! — Einzig im ene unbiwohnti Nembau, het's gheisse, sigi richtig es paar umhäng mitsamt em Stängli abe gheit, u da heissi mit Schyn us ere Mugg en Elfant gmacht!“

Köbel: „Ja so!“

Doktor und Apotheker.

„Von den tausend Rezepten, die Sie verschrieben,
Sind neunhundertneunzig nutzlos geblieben“
Zu einem Arzte Jemand sprach.
Doch dieser rief: „Gemach! Gemach!
Es nützen alle und nützen noch
— Dem Apotheker, dächt' ich doch!“ —

Vom Zürcher Musentempel.

Hans Hochfeld's „Baroneß Wirbelwind“ fiel, was man heißt, so durch Die Sache wurde flott vertuscht, Hier ward gekleinert, dort gekuscht. [gelind.
Die Andern ziemlich einig sind: Die Novität war eitel — Wind!

Nur immer nobel.

Dame (am Postschalter): „Ich möchte ein Postmandat.“

Beamter: „Zu 15 oder 20?“

Dame: „Von den bessern, natürlich!“

Zur ersten Gesamtausgabe von Jakob Frey's Schriften.

Der Jakob Frey geht nun in's Volk, darf endlich auferstehen,
Nachdem genug er ausgeruht von Heimat-Erdenwehen.
Des Heftchens Titelblatt ist sehr, sehr einfach ausgefallen,
Bescheid'ner fast als des Autors verkümmert Erdenwallen.
Ich mein', und kostet auch das Heft der Rappen 9 x 10 blos:
„Republikanisch einfach“ heißt noch lange nicht — geschmacklos!